

Mutter der Verlobten mit Messer ermordet

Lebenslange Haftstrafe für 31-jährigen Täter

Von unserer Mitarbeiterin
Lennart Stock

Stuttgart. Ein 31-Jähriger gibt seiner angehenden Schwiegermutter die Schuld an der drohenden Trennung von seiner Verlobten – und tötet die Frau mit einem Kochmesser. Weil er die Mutter seiner Verlobten ermordet hat, ist der Mann nun vor dem Stuttgarter Landgericht zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt worden.

Die erste Schwurgerichtskammer sprach den Mann schuldig, die 61-Jährige mit einem 18 Zentimeter langen Kochmesser ermordet und auch seine schwangere Verlobte im März dieses Jahres schwer verletzt zu haben. Wegen der Intensität und der Menge der Messerstiche ging das Gericht von einer Tötungsabsicht in beiden Fällen aus und stellte zudem eine besondere Schwere der Schuld fest. Der Mann hatte die Tat gestanden (Az. 1 Ks 116 Js 24521/16). Der 31-Jährige nahm das Urteil mit gesenktem Blick, ruhig und gefasst zur Kenntnis. Das Gericht folgte mit dem Urteil dem Plädoyer der Staatsanwaltschaft. Die Verteidigung hatte eine Ver-

urteilung wegen Totschlags und eine damit verbundene, kürzere Haftstrafe gefordert. Die Verteidigung ließ zunächst offen, ob sie Rechtsmittel dagegen einlegt. Als Motiv sah das Gericht eine drohende Trennung der Verlobten von dem Mann an, da der bislang nicht vorbestrafte 31-Jährige zu Beginn des Jahres gewalttätig gegenüber der Frau geworden war. „Der Angeklagte machte die Mutter seines Opfers dafür verantwort-

„Impulsive Persönlichkeit“

lich, dass seine Verlobte sich ihm nicht vollständig unterwarf“, sagte die Vorsitzende Richterin und wies auf eine „psychisch labile und zum Teil impulsive Persönlichkeit“ des Angeklagten hin.

Nach Auffassung des Gerichts war der Angeklagte im März gewaltsam in die Wohnung seiner angehenden Schwiegermutter eingedrungen, um sie zu ermorden. Als seine schwangere Verlobte ihrer Mutter zu Hilfe kam, verletzte der 31-Jährige auch sie schwer. Der 31-Jährige selbst hatte noch den Notarzt alarmiert, der konnte aber nur noch seine Verlobte und ihr ungeborenes Kind retten. Deren Mutter verblutete noch vor Eintreffen der Rettungskräfte.



Der Niggelturm in Gengenbach, einer von zahlreichen Türmen der mittelalterlichen Stadtbefestigung, im Lichterglanz zurzeit des täglichen Feierabendverkehrs.
Foto: Sandbiller

70 JAHRE 1946-2016

BNN BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Foto: privat

„Ich lese die BNN, weil ich bereits in den frühen Morgenstunden durch die Lektüre bestens informiert bin: durch die ePaper-Ausgabe bereits vor der gedruckten Zeitung. Ich sehe die BNN auch als wichtigen Kontrast zur Informationsflut des Internets. Ich schätze die Seriosität der Informationen im Politikteil ebenso wie die Aktualität im Sportteil. Die Hardt-Ausgabe überzeugt durch eine breite Berichterstattung sowohl aus meiner Heimatgemeinde, als auch über die Nachbargemeinden und den Landkreis. Dennoch würde ich mir ab und an eine etwas ausführlichere Darstellung politischer Entscheidungen wünschen.“

Philipp Reichert
Gemeinderat der Weingartener Bürgerbewegung (WBB)

Mehr Hörgeräte für junge Menschen

Stuttgart (epd). In Baden-Württemberg erhielten im vergangenen Jahr 23 Versicherte der Krankenkasse Barmer Gek im Alter zwischen 15 und 20 eine Verordnung für ein Hörgerät. 2013 waren es nur acht Jugendliche, teilte die Krankenkasse mit. Unklar sei, ob junge Menschen tatsächlich schlechter hören als früher, sagte Winfried Plötze, Geschäftsführer der Barmer Gek Baden-Württemberg. Er vermu-

det, dass junge Menschen leichtsinniger mit ihrem Gehör umgehen und ständig laute Musik hören. Denkbar sei auch, dass Jugendliche Hörgeräte eher benutzen, weil sie immer kleiner geworden seien. Bundesweit waren es 1 065 Versicherte im Alter von 15 bis 35 Jahren, die eine Hörhilfe benötigten – fast ein Drittel mehr als im Jahr 2010 mit 814 Verordnungen. Gerade bei den 15- bis 20-Jährigen sei die Zahl stark angestiegen. Nach Hochrechnungen der Barmer Gek litten in Baden-Württemberg rund 396 000 Menschen unter Hörschäden.

Maßnahmen gegen Ráppe

Wie diese aussehen, dazu hüllt sich die AfD-Landtagsfraktion in Schweigen

Stuttgart/Offenburg (dpa/lsw). Die AfD im Landtag hat Maßnahmen gegen ihren Abgeordneten Stefan Ráppe aus dem Ortenaukreis nach dessen verbalen Ausfällen eingeleitet. Wie diese Maßnahmen genau aussehen, dazu hüllte sich die Landtagsfraktion der Alternative für Deutschland (AfD) in Schweigen. Ráppe hatte Mitglieder anderer Fraktionen am Rande einer Landtagsdebatte am vergangenen Mittwoch als „Volks-

verräter“ bezeichnet. Dafür hatte Ráppe einen Ordnungsruf der Landtagspräsidentin kassiert. Danach soll Ráppe einen AfD-Fraktionskollegen angegriffen haben, als dieser seine Wortwahl kritisierte. Gestern hieß es dazu, Gerüchte, es sei zu einer tätlichen Auseinandersetzung gekommen, hätten

sich nicht bestätigt. In der Mitteilung sprach die AfD lediglich von einer „lautstarken Diskussion“ die „unangemessene Formen“ angenommen habe. Die gegen Ráppe eingeleiteten Maßnahmen bezogen sich sowohl auf diese Diskussion als auch auf seinen „Volksverräter“-Vorwurf.

Verbale Entgleisungen

In New York will er das Elsässische retten

UN-Mann Thierry Kranzer hält in der Metropole die 3 000 Landsleute zusammen

Von unserer Mitarbeiterin
Bärbel Nückles

New York. Der obligatorische Sicherheitscheck vor dem Hauptquartier der Vereinten Nationen am East River ist geschafft. Nach kurzer Wartezeit kommt Thierry Kranzer federnden Schrittes durch die Eingangshalle. Ein fester Händedruck, ein verbindliches Lächeln. Kranzer, geboren 1968, ist der Franzose im Team der Presseabteilung am Hauptsitz der UN. Auch weit weg von Colmar und Straßburg ist er ein überzeugter Elsässer geblieben, so sehr, dass er sich einem komplizierten Vorhaben verschrieben hat: Von New York aus will er den elsässischen Dialekt retten. Wie er das schaffen will? Während eines Rundgangs durch das UN-Gebäude erzählt er von seinen Plänen.

Als ob es so einfach wäre: mal schnell den Dialekt retten, die „Muttersprache der Freiheitsstatue“. Mit dieser Formulierung begrüßt Kranzer seine Leser auf der Webseite des „Internationalen Fonds für die elsässische Sprache“ (Filal), einer Organisation, die das Rettungsprojekt zu Hause im fernen Elsass unterstützen soll. Schließlich ist er nicht der erste und nicht der einzige Elsässer, den New York City unwiderstehlich angezogen hat. Tomi Ungerer gehörte zeitweise dazu. Auch die Marx Brothers sollen aus Schiltigheim bei Straßburg stammen. Der Bildhauer Frédéric Auguste Bartholdi, geboren in Colmar, schenkte New York schließlich die Freiheitsstatue. Nach den Einwanderungswellen des 17. und 18. Jahrhunderts kamen viele nach 1871, als das Elsass als Folge des deutsch-französischen Krieges an das deutsche Kaiserreich ging. Damals gründete sich auch der Verein, den Kranzer seit 2012 als Präsident managt, die Union Alsacienne de New York. „Die älteste unter den elsässischen Organisationen der Stadt“, wie Kranzer betont.

Die Sehnsucht nach der elsässischen Heimat hält sich hartnäckig. Kranzer organisiert hier einen Empfang, wenn etwa ein Bild aus einem elsässischen Museum nach New York ausgeliehen wird, dort einen Apéritif auf einer Dachterrasse, Fußballspiele, Abendessen. „Die Menschen arbeiten hier sechs Tage die Woche. Da freut man sich über Abwechslung.“ Weit weg von zu Hause hält der Elsässer die regionale Identität

studierte Ethnologie und Publizistik in Colmar, Straßburg und Toulouse. Danach arbeitete er acht Jahre lang für den früheren Generalratspräsidenten Henri Goetschy in Colmar. Sein zentrales Projekt damals: Die ersten zweisprachigen Schulklassen wurden im Elsass ins Leben gerufen, Versuch einer Notfallhilfe. Die Ächtung des Dialekts im Elsass der Nachkriegszeit und die französische Sprache als Dominante in Alltag und Schule haben zusammen bis heute den dramatischen Rückgang des regionalen Idioms bewirkt.

Kranzer spricht mit seiner fünfjährigen Tochter Elsässisch und fährt mit ihr gelegentlich in jene Enklaven auf amerikanischem Boden nicht weit von New York, wo die Nachfahren elsässischer Einwanderer leben und bis heute die „Muttersprache der Freiheitsstatue“ pflegen: Strasburg/Pennsylvania, Strasburg Ohio. „Dort beherrschen mehr Kinder Elsässisch als im Elsass selbst“, klagt Kranzer, hält sich beim Klagen allerdings nicht auf. Vor kurzem hat er seine Überzeugungen in einem Buch zusammengefasst. Mit Gleichgesinnten wirbt er für eine Lernmethode, die deutlich weiter geht als der bislang praktizierte Deutschunterricht. Er spart nicht mit Kritik: „Die zweisprachigen Klassen sind aus meiner Sicht so etwas wie ein linguistischer Mindestlohn.“ Kranzer propagiert das Immersionsmodell, ein Sprachbad für die Kleinsten, das so



hoch und vernetzt die Community der in New York lebenden 3 000 Elsässer. Einige der besten Küchenchefs der Stadt gehören auch dazu.

Während Kranzer mit gedämpfter Stimme redet und redet, öffnet er die Türen zu den verschiedenen Sitzungssälen. Die Woche ist sitzungsfrei. Die Schritte der vielen Besucher werden vom Flor der weichen Teppichböden überall geschluckt. Wirtschaftsrat, Sicherheitsrat, auch einen Rat für Dekolonialisierung gibt es. Lläuft hier der normale Betrieb, verfasst Kranzer die Pressemitteilungen in französischer Sprache. Die Weltpolitik ist also sein tägliches Geschäft. Kranzer, der aus Obersassenheim bei Neuf-Brisach stammt,



EIN ÜBERZEUGTER ELSÄSSER ist Thierry Kranzer auch in New York geblieben. Er ist der Franzose im Team der Presseabteilung am Hauptsitz der UN.
Foto: Nückles

früh wie möglich einsetzen soll. Im Baskenland sei man auf diese Weise erfolgreich: „Heute beherrschen 13 Prozent der Kinder wieder Baskisch.“ Grundschulkindern im Elsass sprechen und verstehen nur noch selten den Dialekt ihrer Region. Sein Ideal funktioniere unabhängig von der Muttersprache, sagt er, wenn die Schule tatsächlich wie ein Sprachbad funktioniere: „Kinder“, sagt Thierry Kranzer, „passen sich der Sprache ihrer Umgebung an.“

—Anzeige—



• KOSTENLOSES EIGENTÜMERTELEFON
Jetzt den Richtpreis Ihrer Immobilie erfahren.

Eine Art Schwackeliste für Immobilien. Die Experten des iib Dr. Hettenbach Instituts stehen Ihnen Montag bis Freitag von 9 – 12 Uhr und 13 – 16 Uhr unter der Rufnummer 0721/789-65 zur Verfügung.

Nur noch bis 30.11.2016. Jetzt anrufen!

Weitere Informationen finden Sie auch unter bnn.de/eigentuemertelefon.

BNN BADISCHE NEUESTE NACHRICHTEN

Für Kinder: „Krypto im Advent“

Karlsruhe (epd). Einen interaktiven Online-Adventskalender „Krypto im Advent“ bieten die Karlsruher IT-Sicherheitsinitiative (KA-IT-Si) gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule

le Karlsruhe. Dabei könnten Kinder und Jugendliche die Welt der Verschlüsselung und Geheimsprachen kennenlernen. Vom 1. bis 24. Dezember seien Kinder und Jugendliche von sieben bis 14 Jahren eingeladen, täglich ein neues Krypto-Rätsel zu knacken. Infos zum Adventskalender im Internet unter www.krypto-im-advent.de.

Bischof warnt vor Abschottung

Karlsruhe (epd). Zum heutigen Buß- und Betttag hat Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh in einem „Wort an die Gemeinden“ zum „Vertrauen unter den Menschen und in die Institutionen des demokratischen Rechtsstaats“ aufgerufen. In Hinblick auf die Weltlage warnt er davor, auf „einfache Antworten, Abgrenzung und Abschottung“ zu setzen, teilte die Evangelische Landeskirche in Baden mit. Der Bischof ermunterte dazu, Begegnungen „gerade auch mit Fremden“ zu suchen, die Würde aller Menschen zu achten und gemeinsam nach friedlichen Lösungen in Konflikten zu suchen. Außerdem gebe Gottes Güte „den Mut und die Kraft für ein solidarisches Europa“. Der Kirchliche Dienst in der Arbeitswelt (KDA) Baden veröffentlicht zum Buß- und Betttag die Broschüre „Fliehen und Ankommen“ mit Tipps zur Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt.

Unterstützung für kleine Firmen

Stuttgart (dpa/lsw). Mit einem neuen Technologiebeauftragten will die Landesregierung kleinere Firmen beim digitalen Wandel unterstützen. Der Stuttgarter Arbeitswissenschaftler Wilhelm Bauer sei bis 2021 für diese ehrenamtliche Funktion ernannt worden, sagte Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut (CDU). Vielen Mittelständlern drohe „die Gefahr, abgehängt zu werden – dem wollen wir entgegenwirken“. Ministerpräsident Winfried Kretschmann (Grüne) sagte: „Es ist ein hohes Tempo in dem ganzen Strukturwandel.“ Bei der Bewältigung dieser Herausforderungen könne der Beauftragte helfen. Neben der Digitalisierung soll sich Bauer auch um Zukunftsthemen wie Elektromobilität oder künstliche Intelligenz kümmern. Der 59-Jährige leitet bisher das Fraunhofer Institut für Arbeitswissenschaft und Organisation (IAO), dies wird er auch weiter tun.